GEHEIME WELTEN

In jeder Blume gibt es ein staunenswertes Universum, eine verborgene Struktur. Der Künstler Macoto Murayama hat es sich zur Aufgabe gemacht, sie in wissenschaftlichen und zugleich ätherischen Details zu enthüllen. Von Mimi Murota

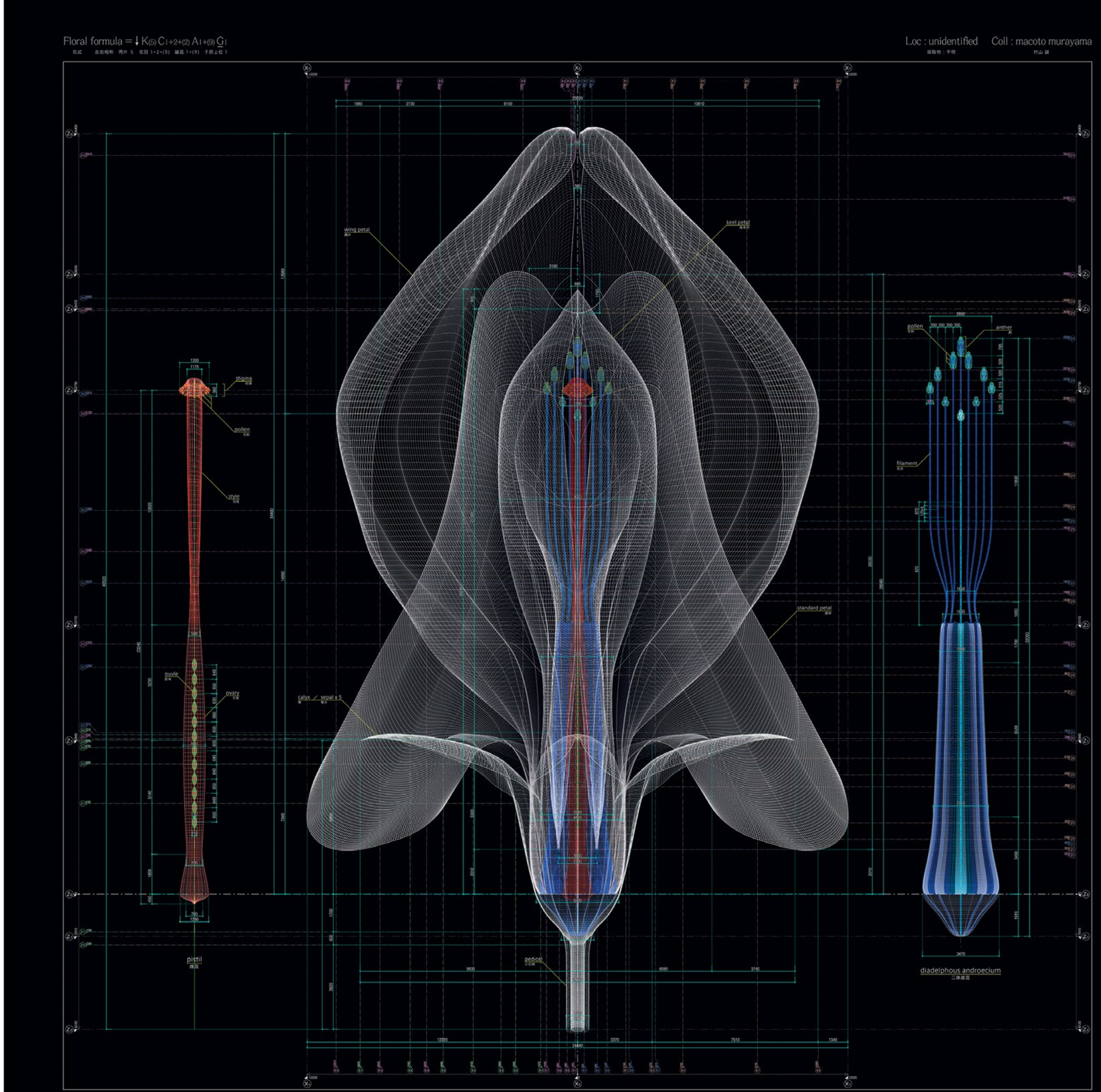
Auf den ersten Blick wirken die Werke des Medienkünstlers Macoto Murayama wie unbekannte Kreaturen. Erst nach ein paar Sekunden dämmert dem Betrachter, dass es sich um Blumen handelt. Mithilfe der zarten Linien und eleganten Bögen von Drahtgittermodellen der 3D-Computergrafik kreiert Murayama einen transparenten Blick ins Innere der Pflanzen. Was dabei fehlt, ist die Wärme und Intimität, die Blüten normalerweise vermitteln. Mit ihrer an technische Zeichnungen erinnernden überirdischen Schönheit und digitalen Textur geben sie uns vielmehr das Gefühl, etwas Unnahbares zu betrachten, das im Boden eines mysteriösen Planeten keimt. So außergewöhnlich sind diese Kunstwerke, dass von London und New York bis Asien ihre unvergleichliche Eleganz und Präsenz gefeiert wird.

Murayamas Methode ist einzigartig. Zunächst macht sich der 30-jährige Japaner in der Natur auf die Suche nach Spezies wie Platterbsen, japanischen Narzissen und asiatischen Tagblumen, die ihm als Modelle dienen. In seinem Studio seziert er dann jede Blume, entfernt Blütenblätter, Antheren und Fruchtknoten, schaut sich jedes Fragment durch Mikroskop oder Lupe genau an, analysiert seine Struktur und fotografiert und skizziert es aus allen Blickwinkeln. „Jeder, der mich mit einer Pinzette in der Hand in ein Mikroskop blicken sieht, würde mich für einen Botaniker halten“, lacht er.

Das ist der analoge Teil seines Verfahrens; es folgt der Übergang zur digitalen Phase, in der Murayama mithilfe der Computergrafik jeden Teil der Blume modelliert und dann die volle Blüte akribisch rekonstruiert, indem er ein transparentes Rendering über das andere schichtet. „Ich versuche weniger, Schönheit zu fassen“, erklärt er, „als die wahre Form der Blume. Auf der Suche nach ihrer theoretischen, idealen Gestalt unternehme ich unendlich viele Reisen zwischen der analogen und der digitalen Welt.“

Murayamas Faible für innere Strukturen reicht bis in seine Jugend zurück. „Als Kind baute ich mit Begeisterung maßstabgetreue Modelle, studierte die illustrierten Anleitungen und stellte mir die Gebäudeform vor.“ 2003 besuchte er im Rahmen des geplanten Architekturstudiums an der Universität Miyagi, Japan, ein „Spatial Design“-Seminar, wo die Begegnung mit der Computergrafik (CG) seine Zukunftspläne radikal veränderte.

„Mir gefiel, wie man Arbeiten konzeptuell absolut frei gestalten konnte. Statt in die Architektur vertiefte ich mich ganz in die Welt von CG, und für meinen Abschluss entstand meine erste ‚inorganische Flora‘. Dabei bezog ich mich auf die botanische Kunst vom 17. bis 19. Jahrhundert und die ‚technische Kunst‘, die den Innenaufbau von Autos und anderen Industriegütern darstellt. Ich ging in diese Richtung, weil mich reizte, wie rasant ein Diagramm Informationen visuell vermitteln kann – aber ich bekam auch Einblicke in die Gemeinsamkeiten zwischen der botanischen Kunst, die ja eine mechanische Seite hat, und der technischen Kunst, die in gewisser Weise die inneren Organe von Lebewesen zu untersuchen scheint. Mir kam die Idee, dass ich durch Verschmelzen der beiden etwas Interessantes ausdrücken kann.“ Aus diesem Konzept entwickelte sich eine



Vorangehende Seite: die unheimliche Transformation der wilden Platterbse, *Lathyrus odoratus* L. Diese Seite: der struppige sonnenblumenartige Kopf einer Transvaal Daisy oder Gerbera (oben); eine quirlige Cocktailglas-Seitenansicht der in den Bergen Japans heimischen Satzuki-Azalee (unten). Gegenüberliegende Seite: die Staubgefäße, darüber die zweilappigen, Pollen erzeugenden Antheren einer Blüte der Yoshino-Kirsche, einer der schönsten blühenden Zierbäume

neue Interpretation der inneren Architektur von Pflanzen, und seine erste Werkgruppe mit dem Titel *Botech Art* war die Symbiose von botanischer Kunst und Technik.

Nach dem Abschluss ging Murayama an das Institute for Advanced Media Arts and Sciences (IAMAS) in Gifu, Japan, wo er seine zweite Serie, *Botanical Diagrams*, schuf. Diese technisch noch ausgefeilteren Werke sind beinah Sezier-Grafiken oder Konstruktionszeichnungen, die auch Namen, Maße und Winkel enthalten.

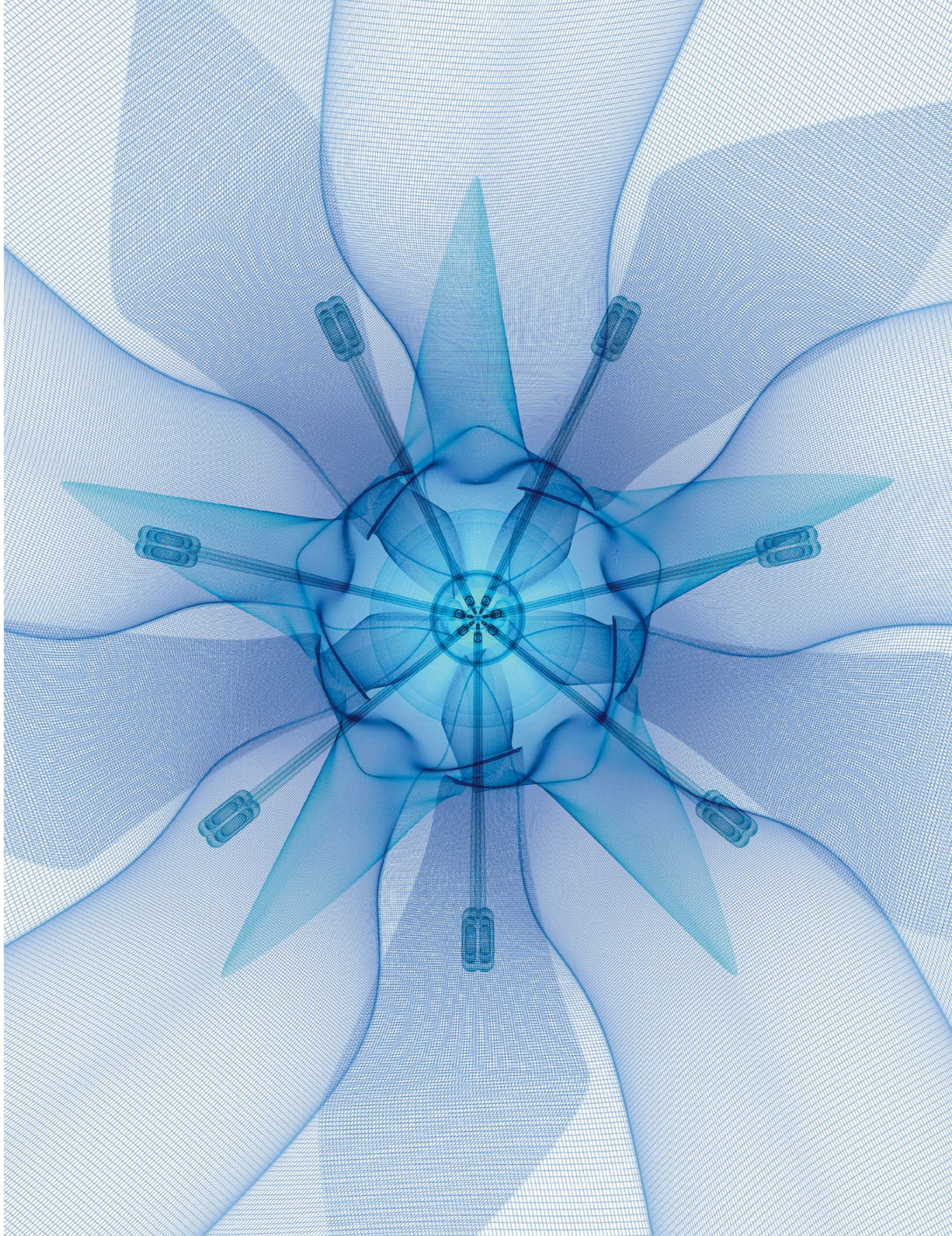
„Die beiden Serien mögen ähnlich aussehen, sind aber sehr verschieden“, sagt Murayama. „*Botech Art* enthält viel von meiner künstlerischen Sensibilität, meine *Botanical Diagrams* dagegen reflektieren die Resultate meiner Blumensektionen und basieren auf meiner Sicht einer Blume unter Ausklammerung von Gefühlen.“

Was genau fesselt Murayama an Blumen? Die Antwort darauf wollte er selbst wissen – also besorgte er sich in einem Schritt, der eine interessante Seite seiner Persönlichkeit offenbart, einen Job bei einem Floristen. „In diesem Laden entdeckte ich von Neuem, dass Blumen für mich nicht wegen Oberflächenqualitäten wie Farbe oder Duft „hübsch“ sind; in meinen Werken will ich vor allem ausdrücken, was ich als Geheimnis ihrer Struktur empfinde. Ich sehe Blumen mit anderen Augen als die meisten Leute, und ein Beleg dafür ist“, lacht er, „dass niemand die von mir gebundenen Sträuße mochte! Doch beim Sezieren einer Blume pocht jedes Mal mein Herz vor Entdeckerfreude und Staunen. Ich würde gern jede Blüte der Welt sezieren und sie in ein Kunstwerk verwandeln, denn Blumen sind für mich meine unverzichtbaren Partner.“

Und diese kreativen Partner will er so porträtieren, dass wir aufmerken und sie neu sehen. „Wenn ich an einer Lilie arbeite, gestalte ich sie mit Farben, die eine reale Lilie nie haben würde. Ich will Menschen einen neuen Aspekt der Pflanze vermitteln, in ihnen das Gefühl auslösen, sie betrachten eine völlig unbekannte Blume.“

Dieser Tatendrang bedeutet, er gibt Vollgas. Seine dritte Serie *Botech Compositions* bildete wiederkehrende Muster ab, und zurzeit animiert er seine Werke. In Zukunft wird eine digitale Enzyklopädie dem Betrachter ermöglichen, eine Pflanze aus 360 Grad zu betrachten und wissenschaftliche Exaktheit mit der botanischen Kunst vergangener Jahrhunderte zu kombinieren.

Murayamas Blüten besitzen eine geisterhafte Schönheit, auch weil sein Blick auf sie eine leidenschaftslose Kühle behält. „Ich bin ein stiller Typ“, sagt er achselzuckend, „dem es schwerfällt, Gefühle auszudrücken.“ Doch wer ihm zuhört, kann nicht so recht glauben, dass Murayama Mühe hat, Emotionen zu zeigen. Was er tut, ist erfüllt von einer Leidenschaft und Romantik, die seine Sujets wiederbelebt, ihnen neues Leben wie aus einer anderen Welt einhaucht. Offenbar kann er nicht anders, als weiterhin fremdartige Bilder zu kreieren, die uns verfolgen und faszinieren.✥

Mehr zu diesem Thema finden Sie in den exklusiven Online-Inhalten unter Patek Philippe Magazine Extra bei patek.com/owners

FOTOS: FRANTIC GALLERY, JAPAN